



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Uebersetzungen fremder Volkspoesien. 2.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Die überhandnehmende Auswanderung droht Deutschland ernstliche Gefahr. Eine Regierung hat bereits nur schon zu weit gehende Maßregeln dawider ergriffen. Man vermeide daher die Nothwendigkeit solcher extremer Schritte durch eine gesunde Gewerbepolitik, und hüte sich, verharrend bei zu geringer Schätzung der arbeitenden Kraft, bei unheilvollen Beschränkungen, bei alten Systemen dem wegziehenden Volke gleichgiltig nachzurufen: „Geht hin, wir bedürfen eurer nicht, wir werden glücklicher sein, wenn ihr gegangen!“

Dem es ist nicht so!

Dr. G. M.

## Uebersetzungen fremder Volkspoesien.

2.

Böhmische Rosen, czechische Volkslieder, übersetzt von Ida v. Düringsfeld. Breslau, Urban Kern, 1851.

Die geistreiche Dame, als Romanschriftstellerin in weiten Kreisen bekannt, hat durch ihre Uebertragung czechischer Lieder sich Ansprüche auf den Dank der Deutschen wie der Czechen erworben, und die Kritik ist veranlaßt, mit Respect ihren Namen zu denen unsrer glänzenden Uebersetzungstalente zu zählen. Sie besitzt das Talent, sehr treu und doch so zwanglos und grazios zu übertragen, daß die Lieder wie durch das Volk selbst in deutscher Sprache gedichtet erscheinen. Das Buch ist eine gute und sehr ehrenwerthe Arbeit, welche nicht nur die nöthige Sprachkenntniß voraussetzt, sondern auch ein gebildetes Urtheil und ein feines Gefühl für das Nationelle und Charakteristische.

Und diese Lieder selbst! Vor Kurzem sind in d. Bl. die schottischen und englischen Volksballaden besprochen worden; diese czechischen bilden einen höchst interessanten Gegensatz. Es sind melodiose Lieder in kurzen volksthümlichen Strophen, ihr Inhalt die einfachen, ewig dauernden Gefühle des Volkes, das Entzücken und die Schmerzen der Liebe, das Verhältniß zwischen dem Geliebten und seinem Mädchen, zwischen Mann und Frau, zwischen Kind und Aeltern; und es offenbart sich in diesen Liedern eine so graziose Zartheit der Empfindungen und ein so schönes Idealistren einfacher Verhältnisse, daß sie den Vergleich mit den besten deutschen durchaus nicht zu scheuen haben. Allerdings ist die Volksseele, aus welcher sie hervorgegangen, eine andere. Die Liebe erscheint nicht weniger zart, aber leidenschaftlicher, der Troß fecker, der Sinn wol auch veränderlicher; sie spotten zuweilen, wo das deutsche Lied weint, sie zürnen rück-

sichtsloser und verfluchen den Ungetreuen, was das deutsche Lied nur sehr selten thut; sie behandeln auch wieder die Untreue als etwas Gewöhnliches, über welches sich der verletzte Theil nicht nur mit leichtem Sinn oder Resignation, sondern auch durch Haß und Stolz weghilft, was die deutsche Natur zuweilen versucht, aber nicht mit demselben Glück; sie sind im Ausdruck der leidenschaftlichen Zuneigung vielleicht noch edler, oft zierlicher, als die deutschen; die ganzen Lebensbedingungen des Volkes erscheinen fester, einfacher, patriarchalischer, das Verhältniß der Tochter zu der Mutter, der Schwiegertochter zu den Aeltern des Geliebten zeigt eine rührende Pietät. Ueberall sieht man eine größere Freude an der äußern Erscheinung und ein größeres Geschick in der Repräsentation und eine gewisse achtungsvolle Höflichkeit in dem Verkehr der Menschen mit einander, wie sie allen slavischen Stämmen von Haus aus eigenthümlich war. Dazwischen läßt sich hier und da auch ein Druck erkennen, welcher von außen herkommend auf dem Leben des Einzelnen lastet; zahlreich sind die Lieder, wo der Geliebte durch den Staat seiner Familie entrissen wird; der Scheidende sucht dann wol seine Entschädigung in dem schwarzen Roß und dem bunten Kleide, welches er als Soldat anzieht. Die naive Zierlichkeit des slavischen Ausdrucks hat einen häufigen Gebrauch der Diminutiva hervorgebracht, welche im czechischen treuherziger klingen als im Deutschen; die Uebersetzerin hat sie als charakteristisch beibehalten, sie stören aber ein wenig, wo sie sich gerade häufen. — Den Schluß des Bandes bilden einige Romanzen und Legenden, unter denen „die todte Mutter und ihr Kind“ zu den rührendsten und schönsten Liedern gehören, welche je von einem Volke gesungen worden sind.

Der bedeutsame Gegensatz zwischen dem epischen Charakter der südslavischen Poesie und der durchaus lyrischen Haltung der anderen slavischen Volksgedichte ist schon oft hervorgehoben worden. Bei dem stärkern Südslaventamme hat sich unter allem Druck fremder Herrschaft doch ein politisch selbständiges Gemeinde- und Volksleben erhalten, und das trotzigte Kraftgefühl, welches in diesem slavischen Stamme ungebrochen ist, wird genährt durch die Erinnerung an die Thaten und den Ruhm seiner Vorfahren, von denen er nicht durch seine Slaverei entfremdet worden ist. Bei allen Slaven dagegen, wo die Leibeigenschaft eingeführt wurde, wo das Selbstgefühl des Volkes vernichtet wurde, um privilegirte Einzelne, Einheimische oder Fremde, über das Volk zu erheben, da hat sich die Poesie, die ewig lebendige, nur in dem kleinern Kreise der Familiengefühle erhalten; dort blüht sie noch wie die wilde Rose in der Felschlucht, unbeachtet, oft unsichtbar für Fremde. Und wenn die lange Herrschaft strenger Herren im Laufe der Jahrhunderte dem czechischen Landmann etwas Störrisches, Trotziges, Finsternes gegeben hat, welches dem Reisenden zuweilen unangenehm auffällt, so wollen wir nicht vergessen, daß dies nur eine Seite seines Wesens ist, und daß ein heißes Fühlen, und eine Fülle idealer Empfindungen demselben Volksstamm

von der Natur für seine tragische Laufbahn auf Erden in ausgezeichneter Weise mitgegeben ward.

Wir theilen als Probe einige der kleinen Lieder mit:

### Nicht trauen.

Dunkelrothes Nöschen,  
Was willst nicht erblüh'n du?  
Was kommst du, o Häschen,  
Was kommst du nicht zu uns?

„Wenn zu euch ich hinkam,  
Hast geweint du immer,  
Hieltst das rothe Tüchlein  
An die Augen immer.“

Würde wohl ich weinen,  
Thäte nichts mich schmerzen?  
Haben uns geliebet,  
Wie zwei Taubenherzen.

Wie zwei Taubenherzen,  
Wie zwei Turteltaubchen,  
Habe dir gegeben  
Herzlichtreue Küßchen.

Herzlichtreue Küßchen,  
Aber du betrogst mich;  
Werde dir erst trauen  
Nach dem Aufgebote.

Nach dem Aufgebote  
Bei dem Herren Pfarrer —  
Dann erst werd' ich nennen  
Deinen Bruder Schwager.

Deinen Bruder Schwager  
Mutter die Frau Mutter,  
Werde immer küssen  
Morgens ihr das Händchen.

Morgens ihr das Händchen,  
Abends ihr die Füßchen,  
Und das Alles dafür,  
Daß du mein geworden.

### Unnütze Hilfe.

Auf unserem Feldchen  
Viel' Kornblumen stehen,  
Dahin ging mein Liebchen,  
Das Gräschen zu mähen.

Sie hat es gemähet,  
Sie setzt sich ans Pfädchen:  
„Komm, goldenes Häschen,  
Dich streichelt dein Mädchen.“

So viel auf dem Kopfe  
 Sie streichelt ihm Härchen,  
 So viel aus den Augen  
 Entfieleu ihr Bährchen.

Vor zog er das Tüchlein  
 Und wischt' ihr das Stirnchen:  
 „Was weinst' du, was klagst du,  
 Mein goldenes Dirnchen?“

„Was sollt' ich nicht weinen,  
 Was sollt' ich nicht jammern?  
 Nicht will mir das Vortuch  
 Den Wuchs mehr umspannen.

Nicht will es mein Vortuch,  
 Nicht will es mein Röckchen,  
 Das hab' ich bekommen  
 Von dir, o mein Hänschen.“

Er führt sie zum Lädchen,  
 Sie haltend am Händchen:  
 „Verläng're dein Röckchen,  
 Ich kaufe dir Bändchen.“

„Ich wollt's wol verlängern,  
 Doch wird es nicht gehen —  
 Ach, hätt' ich dich nimmer  
 Und nimmer gesehen!“

### Zu spät.

Scheine, Bläschen, scheine, Mündchen,  
 In den Hof hinein,  
 Daß ich dein, mein Mädchen, werde,  
 Bilde dir nicht ein.

Als ich noch zu euch gegangen,  
 War ich dir zu schlecht,  
 Die Frau Mutter sprach: Willkommen!  
 Dir war's niemals recht.

Jetzt hast du keinen Andern,  
 Jetzt gefall' ich dir,  
 Aber zehn Mal lieber sattl' ich  
 Meinen Rappen mir.

Meinen weißen Mantel will ich  
 Auf den Rappen thun,  
 Beide warten schon — mein Mädchen,  
 Sprich, was sagst du nun?

„Ach, was soll ich, Aermste, sagen?  
 Hab's dahin gebracht;  
 Hab' ich doch den weißen Mantel  
 Selber dir gemacht.“